

kaum eine der bedeutenderen deutschen Schwefelsäure-Fabriken hochkonzentrierte Verkaufssäure durch Eindampfen anders als in Platingoldapparaten herstellte. Wie in dem oben erwähnten Zirkular von mir gezeigt, wurde nach Verwendung der Platingoldapparate der Gewichtsverlust ganz bedeutend herabgemindert und zwar für die Tonne 94-proz. Säure auf noch nicht 0,1 g im Mittel und für 97—98-proz. Säure auf noch nicht 0,2 g im Mittel, d. h. auf 30 Pfg., resp. 60 Pfg. per Tonne (und nicht 2,70 M. resp. 24,30 M.). Dieses bei Bewertung des Goldes mit 3000 M. per Kilo.

Des Weiteren geben die Verf. Seite 1155 den Wert eines Platinapparates zur Herstellung von 7—8000 Kilo 92-proz. Säure in 24 Stunden mit 200000 M. an, nach meinen langjährigen Erfahrungen genügt zur Herstellung von 7500 bis 8000 Kilo Säure von 93-proz. in 2 geschlossenen Apparaten, System Delplace (demjenigen System, welches am meisten Platin erfordert) ein Platingewicht von 40 Kilo, bei Kombination einer offenen Pfanne mit einem geschlossenen Kessel sogar nur 32 Kilo. Der höchste je für Platinapparate gezahlte Preis war 2640 M. per Kilo, das ergibt 105000 M. resp. 85000 M. für die ganze Apparatur, bei Anwendung von Platingold 2500 M. mehr.

Die weiter aufgestellte Behauptung, daß die Darstellung 98-proz. Säure in Platin überhaupt nicht, oder nur mit größtem Aufwand von Edelmetall möglich sei, ist widerlegt mit der obigen Angabe, wonach 97—98-proz. Säure in Platingoldapparaten mit einem Aufwand von nur 0,2 g Metall im Mittel dauernd hergestellt wurde.

Hanau, den 3. XII. 03.

Ueber die Bereitung und Verwendung gesättigter Schwefel- wasserstofflösungen in der Analyse.¹⁾

Von Karl Sander.

Zersetzt man die Lösung eines in Wasser löslichen Schwefelmetalles — z. B. Schwefelnatrium — mit einer Säure — Salzsäure —, so entsteht bekanntlich Schwefelwasserstoff, der zum Teil entweicht, zum Teil sich in der entstandenen Salzlösung — Chlornatrium — auflöst. Eine solche Lösung kann bei der Analyse in vielen Fällen Schwefelwasserstoff-Gas oder -Wasser vollkommen ersetzen und so ist es also möglich, sich schnell und ohne Gasentwicklungsapparat eine gesättigte Lösung von H_2S zu bereiten.

Da im hiesigen Laboratorium (Chaufontaine) viele Zinkbestimmungen zu machen sind und

immer eine Lösung von Na_2S vorrätig ist, so gelangt denn auch die letztere — die ungefähr 38 g des wasserhaltigen käuflichen Salzes enthält — für die Darstellung von H_2S -Lösung zur Verwendung. Wir setzen 1 oder 2 Tropfen Methylorange zu und so lange verdünnte Salz- oder Schwefelsäure, bis die Flüssigkeit eben rot erscheint. Bei der Analyse von Zinkerzen, besonders aber von Zinkaschen, bedienen wir uns zur Fällung der Metalle der V. und VI. Gruppe einer so bereiteten Lösung; läßt man 10 bis 15 Minuten in mäßiger Wärme stehen und schüttelt von Zeit zu Zeit um, so setzt sich der Niederschlag gut ab. Es ist selbstverständlich, daß man die Lösung auch zu anderen Metallfällungen gebrauchen kann.

Erklärung.

Von G. Lunge.

Die Herren Friedr. Bode in Blasewitz und Th. Meyer in Offenbach reklamieren auf S. 1180 dieser Zeitschrift, daß ich eine Angabe in meinem Handbuche der Sodafabrikation (Bd. I, 3. Aufl., S. 342), betreffend den von O'Brien konstruierten Tangentialflugstaubbänger, „richtigstellen“ solle. Hierzu sehe ich keine Veranlassung. Daß die Ausscheidung von Staub aus Luft durch „Zyklone“ oder andere Staubfänger desselben Prinzips eine alte Sache ist, weiß wahrhaftig jeder Techniker auch ohne die ausführliche Belehrung jener Herren. In der betreffenden, aus der „Mineral Industry“ 1900 entnommenen Stelle meines Buches ist gar nicht gesagt, daß das Tangentialprinzip für Entfernung des Staubes von O'Brien erfunden oder auch nur zuerst auf Röstgase angewendet worden sei. Allerdings ist Obiges die erste in der technischen Litteratur zu findende Beschreibung und Abbildung eines speziell für den letztgenannten Zweck ausgearbeiteten und praktisch bewährten Apparates, und das ist doch für den Leser meines Buches etwas ganz anderes, als der beliebige Gebrauch des Wortes „Tangential-Staubkammer“ in einer ungefähr gleichzeitigen Veröffentlichung des Herrn Th. Meyer, aus dem die wenigen, die jenes Wort überhaupt bemerkt haben werden, keinerlei irgend wertvolle Belehrung haben ziehen können.

Prioritäts-Reklamationen, vor allem bei unbedeutenden Dingen, sind selten erbaulich, und die vorstehende bietet gewiß keine Ausnahme hiervon. Aber niemand wird den Herren Bode und Th. Meyer die Priorität für die Einführung des geschmackvollen Wortes „altes Läuschen“ in die technische Litteratur bestreiten oder sie darum beneiden. Dies ist mein letztes Wort in dieser Sache.

¹⁾ Mitgeteilt in der Novembersitzung des Bezirksvereins für Belgien.